

Liebe Leserin, lieber Leser

Mir scheint, dass uns die Corona-Pandemie nicht gut getan hat. Ich denke dabei nicht an das Krisenmanagement unserer Behörden, das genügend diskutiert wurde. Mir fällt auf, wie sehr viel rauer der Umgangston in den Medien geworden ist, nicht nur in den end- und stillen Diskussionen um Covid-19 und die notwendigen Schutzmassnahmen. Was Demos, bewilligte und unbewilligte, und Schlägereien mit der Polizei bewirken sollen, wissen wohl nur die Demonstrierenden? Meinungsfreiheit ist ein hohes demokratisches Gut; es verdient es eigentlich, dass wir mit ihm sorgfältiger umgehen!

Ich vermisse immer öfter den Dialog und das dazugehörige Zuhören. Man könnte dabei das Gegenüber besser verstehen und vielleicht sogar die eigene Meinung etwas anpassen. Mit gutem Willen liesse sich dabei sogar ein Kompromiss erreichen, dieser galt einmal als eine ausgesprochen schweizerische politische Errungenschaft.

Statt Verständnis und Dialog zu fördern, wird sofort ein Schuldiger gesucht; das mag in vielen Fällen wichtig und notwendig sein, allerdings ist damit kein Problem je gelöst worden. Ganz krass ist es aufgrund meinem Empfinden beim Thema Corona und Impfung geworden. Ein weltweites tödliches Problem tritt auf (dass in Bergamo Lastwagen der italienischen Armee Särge wegtransportieren mussten, weil in der Umgebung kein Platz mehr war, hat man tunlichst verdrängt); eine Lösung existiert, die vielleicht nicht vollkommen ist, aber etwa 90 Prozent Schutz verspricht (und auch gehalten hat). Statt mitzumachen – weil 90 Prozent unendlich viel besser ist als nichts – herrscht Strassenkrieg. Das Pflegepersonal in den Spitälern, die Polizistinnen und Polizisten, die permanent gegen Demos vorgehen müssen, und viele andere werden überlastet und überfordert. Das hat mit Meinungsfreiheit nichts mehr zu tun, zudem sind längst die Geimpften und Pflegenden die Diskriminierten.

Und noch in eigener Sache: Ich durfte von 2012 bis 2015 und wieder seit dem 1. Januar 2019 die Redaktion dieser Zeitschrift leiten. Ich gebe nun diese Aufgabe in die berufenen Hände von Christian Brändli weiter, er wird ab dem 1. Dezember 2021 verantwortlich zeichnen.

Es ist mir ein Anliegen, dem ganzen Redaktionsteam für die grosse und fachlich kompetente Unterstützung zu danken. Es ist nicht selbstverständlich, dass eine Milizorganisation ohne auch nur ein einziges permanentes Mitglied jeden Monat das Material zu in der Regel deut-



Peter Schneider, Chefredaktor

peter.schneider@asmz.ch

lich über 50 Seiten erarbeitet, zusammenträgt und zeitgerecht abliefert.

Der Verlag, bei dem ich mich ebenfalls ganz herzlich bedanke, hat natürlich einen wichtigen Teil dazu beigetragen, dass aus den Texten und Abbildungen, Leserbriefen und Inseraten eine fertige Zeitschrift entsteht. Danke Christoph Hämig, Stefan Sonderegger und Silvia Riccio!

Daneben haben eine grosse Zahl externer Artikelschreiber uns mit ihren Arbeiten unterstützt. Ihr Interesse, ihre Arbeiten veröffentlichen zu können, haben sich mit meinem Bedürfnis gedeckt, Ihnen, liebe Leserinnen und Leser, interessante und aktuelle Artikel anbieten zu können. Dass dabei nicht immer alles Ihr Gefallen gefunden haben mag, liegt a) in der Natur der Sache und b) offenbar daran, dass es uns gelungen ist, Ihnen ein weitgestecktes Spektrum von Ansichten und Wertevorstellungen anzubieten.

Von grosser Bedeutung für die Redaktion waren Ihre zahlreichen Leserbriefe, auch dafür Danke!

Und zuletzt geht mein Dank an den Präsidenten der SOG und seinen Vorstand, der eine immense Toleranz bewiesen hat und mir alle wünschenswerten Pressefreiheit gewährte.

Ihnen, der ASMZ, der SOG und unserer Armee wünsche ich alles Gute.